

Klangfarbenmaler

Im Rahmen ihrer Konzertreihe „Internationale Preisträger“ präsentierten die Schwetzingen Festspiele am Sonntagmorgen den jungen Pianisten Joseph Moog, der von Beginn an mit einem souveränen und in sich ruhendem Auftreten beeindruckte. Dabei studiert der 1987 in Neustadt an der Weinstraße geborene Pianist neben seiner bereits für Aufsehen sorgenden Konzerttätigkeit selbst noch bei Arie Vardi an der Musikhochschule Hannover.

Den Auftakt machten drei Sonaten Domenico Scarlattis, die Moog spielerisch zu präsentieren wusste. Die Sonaten, die Scarlatti ursprünglich für Cembalo komponiert hatte und daher auch auf dem modernen Konzertflügel zart und filigran zu spielen sind, gestaltete Moog mit differenzierten dynamischen Schattierungen. Kaleidoskopartig fügte er die unterschiedlichen Motive zu einem schillernden Hörbild zusammen. Der volle Ton - bei zugleich weichem Anschlag und dezent gesetzten Akzenten - überzeugte sowohl stilistisch als auch technisch.

Das tiefe Verständnis für Klangfarben ließ Moog auch bei Chopins Scherzi in b-Moll und cis-Moll erkennen, wenngleich hier ein wenig auf Kosten dynamischer Gestaltungsnuancen. Besonders Zuhause schien sich der Farbenmaler Moog dann aber bei dem Klangmystiker Alexander Skrjabin zu fühlen:

Nach dem diabolisch drohenden Triller der ersten Takte der Klaviersonate Nr. 5 in Fis-Dur entrückte Moog Skrjabin in pastellfarbige Höhenregister. Ein stetes Vorwärtsdrängen kennzeichnete dabei sein Spiel, dessen Fluss weder durch harmonische noch rhythmische Komplexität ins Stocken geriet. Der geschickte, weil wohl dosierte Pedalgebrauch bewirkte den Eindruck miteinander verschmelzender Phrasen und einer Verbindung tonal unterschiedlicher Passagen.

Das ausgeprägte und für sein Alter ausgesprochen reife musikalische Verständnis war der tragende Eindruck von Joseph Moog an diesem Matinee-Konzert. Dahinter trat auch die gelegentlich zu introvertierte Gestaltung einzelner Stellen eindeutig in den Hintergrund.

Nach dem zeitgenössischen hochexpressiven „Couleurs invisibles - comme un fleuve de lumière“ des Komponisten Wilfried Maria Danner (1956) folgten aus den „Années de pèlerinage“ von Franz Liszt zwei der Sonettvertonungen Petrarcas, op. 104 und op. 123. Mit phasenhaft phantasieartiger Freiheit und starken Rubati schien Moog geradezu in dieser hochanspruchsvollen Musik aufzugehen.

Das Publikum dankte es Moog, der sicher einer der spannendsten Pianisten seiner Generation ist, mit herzlichem Applaus.

Schäfer, Heike

16 Jahre / Klasse 12

Schule: Alfred-Grosser-Gymnasium Bad Bergzabern

Leistungskurse: Französisch, Geschichte, Deutsch

Sonstiges: Jugendstudium an der Freiburger Akademie zur Begabtenförderung

der Universität Freiburg, Bundesjugendorchester; Preisträgerin Jugend musiziert

Es ist ein Tanzen und Springen

Spätestens nach der Sonate E-Dur K 380 von Domenico Scarlatti war jedem Zuhörer klar, was für ein Ausnahmetalent der 1987 in Neustadt an der Weinstraße geborene Pianist Joseph Moog ist. Hoch konzentriert, ohne Sicherheitsnetz der Noten vor Augen, verströmte Moog eine Leichtigkeit, die das Publikum in Staunen versetzte.

Mit den Scherzi b-Moll und cis-Moll von Frédéric Chopin erblühte das farbensatte Spiel des Pianisten. Das Scherzo b-Moll ging er aggressiv und energisch an, um gleich darauf die Spannung in beruhigenden Läufen zu entladen. Dieses antithetische Spiel zwischen Spannung und Entspannung war Konzept und wurde durch eine agogisch und dynamisch nuancierte Gestaltung umgesetzt.

Es schien, als wäre der junge Pianist in seinem Stück gänzlich verschwunden, als gäbe es nur noch Klang, der sich erzählen wollte: hoch virtuos wie im Chopin-Scherzo cis-Moll op. 39 zum Beispiel, bei dem die Pianisten-Hände über die schwarzen und weißen Tasten zu tanzen und springen schienen.

Mit den Sonetten nach Petrarca Nr. 104 und Nr.123 in E-Dur aus den „Années de pèlerinage“ von Franz Liszt, verzauberte Moog das Publikum dann gänzlich. Wie ein Traum nach Glück, Zufriedenheit und Liebe schwebte die Musik im Raum. Das Konzert ging zu Ende mit Liszts überschwänglichem „Hexameron“, den Bravour-Variationen über ein Thema aus Bellinis Oper "Die Puritaner".

Wie sehr Joseph Moog das Schwetzingen Publikum zu Begeisterung und Bewunderung an diesem Morgen hingerissen hatte, zeigten laute Jubelrufe und tosender Applaus, die sich erst nach drei Zugaben besänftigen ließen.

Bingler, Christina

17 Jahre / 11. Klasse

Lk: Deutsch, Musik, Geschichte

Schule: Gymnasium im Alfred-Grosser-Schulzentrum Bad Bergzabern

Hobbies: Querflöte (u.a.: Big Band, Kreisjugendorchester), Sport